

2|2017

Verfolgungswahn | Wie 1484 in Ravensburg die Hexenverfolgung begann

Bücherrätsel | Was Wiener Universitätsstatuten mit Freiburg zu tun haben

Landschaftsbilder | Warum historische Karten auch Wappen und Neubauten verzeichnen

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE VON BADEN-WÜRTTEMBERG



Momente
kennenlernen:
kostenlos
Probeexemplar unter
www.staatsanzeiger.de/shop

Fahrender Ritter und Fürstenrat

Georg von Ehingen (1428 bis 1508)



Dass fahrende Ritter nicht notwendig weltfremde Fantasten waren wie Don Quijote, zeigt vielleicht kaum ein Beispiel besser als das des Georg von Ehingen. Nachdem er in seiner Jugend ganz Europa und den vorderen Orient auf Pilger-, Hof- und Kriegsfahrt durchreist hat, wird er ein bedeutender Rat der Grafen und Herzöge von Württemberg.

Geboren wird Georg 1428 auf der Burg Hohenentringen bei Tübingen – einer von vier überlebenden Söhnen seines Vaters Rudolf und dessen Frau Agnes

von Haimertingen. Nach Rudolfs Vorbild tritt Georg eine Hofkarriere an, zuerst in Innsbruck bei Herzog Sigmund von Österreich, dann bei Erzherzog Albrecht in Rottenburg am Neckar. Als dessen Kämmerer zieht er 1453 mit ihm zur Krönung des Ladislaus Postumus zum König von Böhmen nach Prag, wo er zum Ritter geschlagen wird – ehrenvoll, aber wohl noch nicht genug, denn nach der Rückkehr bricht er bald zu größeren Reisen auf. Die führen ihn zu den Stätten des Heiligen Landes, auf den Sinai und nach Ägypten, später nach Frankreich und auf die iberische Halbinsel. Im Heer des portugiesischen Königs kämpft er in Nordafrika, bevor er über England und Schottland nach Schwaben zurückkehrt.

Georg ist nicht der einzige Adlige seiner Zeit, der so weite Reisen unternimmt – aber einer der wenigen, die darüber schreiben. Mit seinem Reisebericht, der vermutlich für seine Nachkommen bestimmt war und als eine der ersten deutschsprachigen Adelsautobiografien gilt, geht der Ritter wie nebenbei auch noch in die Literaturgeschichte ein.

„Der Ritterschaft nachziehen“ ist das Motto, unter das Georg seine Reisen stellt. Im Jahr 1460, bald nach seiner Rückkehr, tritt er in den Dienst Eberhards im Bart von Württemberg. Um Dynastie und Land macht er sich vielfach verdient. Für Graf Eberhard und Herzog Ulrich agiert er als Brautwerber in Mantua und München. An der Verhandlung vor der Universitätsgründung in Tübingen (1476/77) ist er ebenso beteiligt wie an derjenigen des Münsinger Vertrages (1482), der die Wiedervereinigung des seit 1442 geteilten Württembergs festlegt. Verschiedentlich ist Georg Mitglied von Regentschaftsräten, zuletzt wäh-

rend der Minderjährigkeit Herzog Ulrichs. Aber Georg ist auch jenseits des Fürstendienstes aktiv, amtiert als Hauptmann der Gesellschaft mit St. Jörgenschild und des 1488 neu gegründeten Schwäbischen Bundes, die für die Schlichtung adliger Streitigkeiten und die Durchsetzung des Landfriedens sorgen sollen.

Noch Jahrzehnte später vermerkt die Zimmerische Chronik, Georg sei als „weiser und vielgerühmter Ritter“ geachtet worden. Indes lässt sie auch durchblicken, dass man in adligen Kreisen über Georgs Heirat mit der Reutlinger Bürgerstochter Anna Ülin die Nase rümpft. Georg hat acht Söhne und sechs Töchter und begründet damit eine eigene Linie seines Geschlechtes, die 1608 im Mannesstamm ausstirbt – genau hundert Jahre nach seinem eigenen Tod.

Schloss Kilchberg, das Georg von Ehingen lange Zeit bewohnte, ist nicht öffentlich zugänglich. Der Altar aus der dortigen Schlosskapelle mit einem Portrait des Ritters (entstanden wohl bald nach 1490) befindet sich heute in der Staatsgalerie Stuttgart. In der Tübinger Stiftskirche stiftete Georg ein Glasfenster.

Gero Schreier M.A. hat sich im Rahmen seiner Dissertation über Ritterhelden im späten Mittelalter (Freiburg 2016) eingehend mit adligen Lebenszeugnissen, darunter der Reisebericht Georgs von Ehingen, befasst. Für seine Arbeit erhielt Gero Schreier im Februar 2017 auf Schloss Weitenburg den ersten Geschichtspreis des St. Georgen Vereins der Württembergischen Ritterschaft – herzlichen Glückwunsch! Eines der fünf Jury-Mitglieder war Momente-Redakteurin Meike Habicht.